

Nachrufe für unsere verstorbenen Vereinsmitglieder

Von Ludwig Pongratz, Regensburg

Am 24. Oktober 1959 verschied kurz vor seinem 90. Geburtstag unser
Ehrenmitglied

Sanitätsrat Dr. Konrad Aschenauer

Geboren am 5. Februar 1870 im Regensburger Vorort Steinweg besuchte er das Neue Gymnasium in Regensburg und studierte hernach in München Medizin. Dann wirkte er als Assistenzarzt am Krankenhaus Fürth/Bay. Schließlich ließ er sich in Steinweg, später in Reinhausen als prakt. Arzt nieder.

Mit seinem Bruder Maximilian, der i. J. 1950 als Oberst a. D. starb, legte er schon in früher Jugend eine reichhaltige (2500 Stck.) Schmetterlingssammlung an, die Maximilian Aschenauer zunächst betreute und kurz vor seinem Tode über seine Tochter, die Freifrau v. Tucher unserem Vereine zum Geschenke machte.

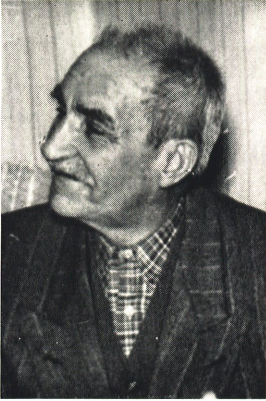
Sanitätsrat Dr. Aschenauer war ein vielgereister Mann. Von seiner Nichte, Frau Oberstudienrat a. D. Laura Mayer erhielten wir eine Anzahl seiner Reisetagebücher und ein Skizzenbuch, aus denen die Sicherheit und Klarheit hervorgeht, mit der er offenen Auges die Welt bereiste und ihre Schönheiten mit künstlerischer Hand festhielt.

Im Sommer 1894 machte er eine große Fußwanderung durch das Zillertal in die Dolomiten bis Stiefserjoch und Landeck, 3 Jahre darauf wanderte er durch den ganzen Bayerischen Wald, und dann kamen die Jahre seiner Weltreisen als Schiffsarzt: 1898 Argentinien, 1900 Brasilien, 1901 Westindien, 1902 Ostasien. Dann wird er ruhiger. Seine Praxis in Steinweg läßt ihn nicht mehr so lange weg. Aber in seinen Reisebüchlein schildert er noch so manche Fahrt in den Böhmerwald (1909), an den Bodensee (1910), nach Budapest u. Wien (1911) und in die Schweiz 1912. Seitdem verging kein Jahr, an dem er nicht eine Reise in die Alpen, nach Österreich oder Italien gemacht hätte. Als ich ihn am Tage vor seinem Tode besuchte, schilderte er mir in lebhafter Weise seine letzte Fahrt — er wußte, daß es seine letzte war — nach Tirol und schwärmte von der schönen Aussicht vom Hafelekar bei Innsbruck.

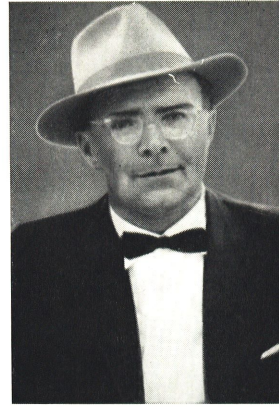
Dr. Aschenauer war ein angenehmer Gesellschafter, schlicht, einfach und anspruchslos, dabei jederzeit hilfsbereit und gefällig. Neben Wandern und Reisen fand er hohe Befriedigung und ausreichende Bewegung bei der Arbeit im Garten und beim Holzhacken. Sein Gedächtnis war stets bewundernswert, auch noch als ihm Urämie das Todessigel aufdrückte.

Dr. Rudolf Bonfig †

Geboren am 10. November 1900 zu Gerolshofen (Ufr.) kam Bonfig in früher Jugend nach Würzburg, wo er Volksschule, Gymnasium und Universität besuchte. Als Student der Chemie, Biologie und Geographie bestand er dort seine Doktorprüfung „summa cum laude“. Nach kurzer Tätigkeit als Assistent am



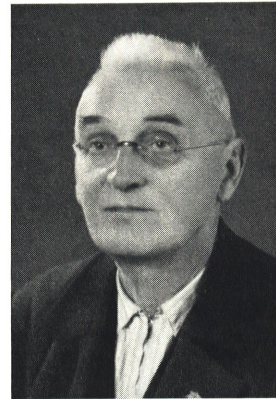
Sanitätsrat
Dr. Konrad Aschenauer



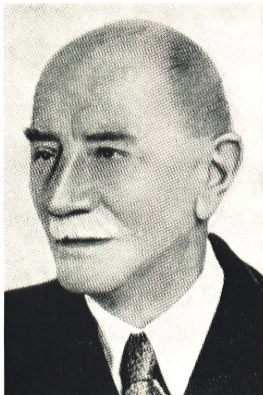
Oberstudienrat
Dr. Rudolf Bonfig



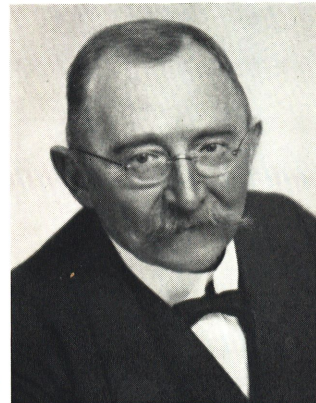
Verleger Karl Esser



Industriekaufmann
Gustav Krepl



Oberstudiendirektor
Paul Schulz



Hochschulprof. Dr. Karl Stöckl

Zoologischen Institut der Würzburger Universität und weiterhin als Studien-assessor an der Höheren Landwirtschaftsschule in Brieg bei Breslau nahm er 1929 eine Berufung als Lehrer der Naturwissenschaften am staatlichen „Colegio San José“ in Pamplona (Columbien) an. Von dort unternahm er eine vierzig-tägige Expedition in das wenig erforschte Urwaldgebiet des Sarare und der Tunebo-Indianer. Nach dreijähriger Tätigkeit kehrte er nach Deutschland zurück und war dann von 1934 bis 1938 Anstaltsleiter der Realschule Neustadt a. d. Saale. Nach seiner Versetzung an die Oberrealschule Regensburg wurde er dort schließlich Oberstudienrat und Seminarleiter.

Dr. Bonfig war unermüdlich wissenschaftlich tätig. Sein Steckenpferd war die Vererbungslehre. Von seinen Arbeiten sei eine Abhandlung über das Problem der kompletten Zusammensetzung der Chromosomen und eine weitere mit dem Titel „Zur Evolution Saurier-Archäopteryx“ genannt. Er war ein eifriges Mitglied unseres Vereins, war ein Blumen-, Tier- und Photofreund und erfreute uns durch schöne Lichtbildervorträge. Viel zu früh entriß uns am 17. August 1961 der Tod den stets liebenswürdigen und hilfsbereiten Freund und Forscher.

Karl Esser †

Durch den Heimgang unseres Ehrenmitgliedes Karl Esser am 21. 8. 1961 hat unser Verein einen seiner besten Freunde und Gönner verloren. Esser war am 25. Febr. 1880 zu Landau/Pfalz geboren, ein geborener Pfälzer also mit allem Temperament und aller Zähigkeit dieses Menschenschlages. Er absolvierte 1898 das Humanistische Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte sodann Kameralien an der Hochschule München und kam anschließend als Kameralpraktikant an das Finanzamt Landau. 1903 bestand er das Examen für den Bayer. Staatsfinanzdienst, wurde Finanzrechnungsrevisor zunächst am Finanzamt Speyer und schließlich 1908 an der Rechnungskammer des Finanzamtes München. Nun blieb er im rechtsrheinischen Bayern. Von 1910 bis 1934 wirkte er als Administrator bei der Gräfllich-Dörnbergischen Waisenfondstiftung Regensburg, eine Tätigkeit, die von 1915 bis 1918 durch den Kriegsdienst unterbrochen wurde, aus dem er als Leutnant mit EK I und II nach seiner Verwundung am 4. 10. 1918 schied. Von 1934 bis 1945 ging er als Steuerberater und Geschäftsführer nach München, wurde 1942 ausgebombt und fand auf dem Lande bis 1945 Unterkunft. Im Herbst 1945 holte ihn die amerikanische Militärregierung und übertrug ihm die Presse für Regensburg und Umgebung. So wurde er im Oktober 1945 Verleger und Herausgeber der Mittelbayerischen Zeitung.

Schon vor 1935 und dann wieder von 1945 bis 1950 war er Stadtrat in Regensburg. Er war Mitglied der Naturwissenschaftlichen Vereinigung „Pollichia“ in der Pfalz und seit 1910 rühriges Mitglied unseres Vereins. Von 1915 bis 1934 führte er unsere Vereinskasse mit strenger Sachlichkeit und selbstloser Hingabe.

Seine eigentlichen Verdienste liegen aber auf einer höheren Ebene: Esser war ein echter Demokrat, ein sozialer Demokrat, bei dem die Linke nicht wußte, was die Rechte Gutes tat. So verhielt er sich auch als Verleger unserem Verein gegenüber; was er uns alles Gutes tat, läßt sich im Rahmen dieses Nachrufes nur andeuten: kostenlose Drucksachen und Anzeigen, zahlreiche Klischees ohne Berechnung ermöglichten das Wiederaufleben unseres Vereins und die Herausgabe der Acta Albertina.

Gustav Krepl †

Am 13. Dezember 1961 haben wir eines unserer eifrigsten Mitglieder durch den Tod verloren. Gustav Krepl war am 14. Februar 1882 in Rosenheim geboren und kam schon in früher Jugend nach Bayreuth; dort absolvierte er die Realschule und wandte sich dann dem Bergbau zu — die Liebe zum benachbarten Fichtelgebirge und Frankenwald hatte es ihm schon lange angetan. Im Jahre 1947 trat er als Industriekaufmann in den Ruhestand. Er war Mitglied der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie und trat schon 1922 unserem Verein bei. Durch schöne Vorträge über den Aufbau des Fichtelgebirges und des Frankenwaldes füllte er häufig unsere Vereinsabende aus. Von der umfangreichen Mineraliensammlung, die er anlegte, floß so manches schöne Stück in unser Museum, und als dieses durch Bomben zerstört wurde, gab Krepl unverdrossen wieder Stück um Stück in das neu entstehende Museum im Herzogspalais. Dort behob er auch den Mangel an praktischen Werkzeugen durch spontane Stiftungen für Werkstätte und Büro.

Krepl war ein unermüdlich fleißiger Mann, der ständig an seiner wissenschaftlichen Weiterbildung arbeitete; täglich konnte man ihn in der Kreisbibliothek eifrig exzerpierend schreiben sehen. Mit großem Eifer half er mir monatelang bei der Neuordnung und Säuberung der Vereinsbibliothek. Seine Verdienste um den Verein wurden gelegentlich unserer Jahrhundertfeier durch Überreichung einer Ehrenurkunde und einer Mineralstufe und schließlich am 3. 10. 1961 durch Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Den silbernen Geologenhammer, den er sich zum 80. Geburtstag gewünscht hätte, konnten wir ihm leider nicht mehr geben. Dafür wollen wir uns gerne des Mannes erinnern, der 40 Jahre lang dem Verein die Treue hielt, der die Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit einer jugendlichen Seele besaß, der dankbar war für jedes gute Wort und jedes freundliche Entgegenkommen, der aber gleichzeitig immer bereit war nach Kräften mitzuarbeiten und mitzuhelfen.

Paul Schulz †

Geboren am 20. September 1876 hat Schulz nahezu die Hälfte seines Lebens in Weiden zugebracht. Dort fand er seine erste Ausbildung, studierte dann in München Mathematik und Physik und war zunächst Assessor und Studienrat in Weiden, wirkte dann von 1. 2. 1920 an als Studienprofessor an der Oberrealschule Regensburg, kam 1934 in gleicher Diensteseigenschaft nach München und wurde dort schließlich Oberstudiendirektor am Theresiengymnasium.

Beim Scheiden aus Regensburg wurden seine Verdienste um den Verein, in dem er von 1921 bis 1934 als Schriftführer gewirkt hatte, durch Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt. Bekannt wurde sein Name vor allem durch die Herausgabe seiner Logarithmentafeln. Einen wertvollen Beitrag über das Keplerdenkmal in Regensburg lieferte er 1930 in der Keplerfestschrift von Dr. Karl Stöckl. Schulz war ein begabter Lehrer und Wissenschaftler, der die Vereinsabende durch zahlreiche Vorträge hauptsächlich metereologischen Inhalts belebte. Still, ruhig und bescheiden, wie er gelebt hatte, ging er im Alter von 85 Jahren aus dieser Welt. Seine letzte Ruhestätte fand er in Weiden, wo er am 7. November 1960 zu Grabe getragen wurde.

Dr. Karl Stöckl †

Karl Stöckl wurde am 16. November 1873 in Eichstätt geboren, wo er in der Folgezeit Volksschule und Gymnasium besuchte. Vom Jahre 1892 an studierte er an der Universität München Mathematik und Physik und holte sich dort auch den Doktorhut mit einer Arbeit über Dispersion und Absorption anormal brechender Substanzen. Sein weiterer Werdegang führte ihn als Assistent an das physikalische Institut der Universität Tübingen, als Adjunkt an die Meteorologische Zentralstation München, 1904 als Hochschulprofessor an die Philosophisch-theologische Hochschule Passau und schließlich 1919 in gleicher Eigenschaft an die Regensburger Hochschule, wo er als Dozent für Mathematik, Physik und Astronomie in 4 Jahrzehnten höchst segensreich wirkte.

Seine besondere Liebe gehörte der Astronomie. Viele Nächte verbrachte er in der Kuppel seines Beobachtungsturmes, in herzlicher Aufgeschlossenheit jederzeit bereit Wißbegierigen die Wunder des gestirnten Himmels zu zeigen, schlug sein einfaches Nachtlager in der Sternwarte auf und kochte sich gar oft selber seine primitiven Mahlzeiten.

Seine Vorlesungen waren gründlich vorbereitet, trugen den Stempel echter Wissenschaft und gefaßt in kristallene Klarheit. Kein Wunder, daß Stöckl zu den bevorzugten Professoren der Hochschule zählte.

Seiner rastlosen und unermüdlichen Feder verdanken wir eine große Zahl von Abhandlungen über die Gebiete der Astronomie, Meteorologie und Physik in der „Himmelswelt“, in der „Meteorologischen Zeitschrift“, in der „Zeitschrift für Physikalische Chemie“, in den „Annalen der Physik“, im „Jahrbuch für Radioaktivität und Elektrotechnik“, in der „Physikalischen Zeitschrift“ sowie in den Tageszeitungen. Er übersetzte das bekannte Buch von Milikan „Das Elektron“, war Mitarbeiter an den „Physikalisch-Chemischen Tabellen“ von Landolt-Bornstein und am „Handbuch der Mechanik“ von Auerbach Hort; er lieferte etwa 4000 Beiträge zu den „Physikalischen Berichten“ von Vieweg und Sohn in Braunschweig und gab eine Neuauflage des bekannten Physikwerkes von L. Graetz „Die Elektrizität“ heraus, die leider im zweiten Band stecken blieb.

Im Naturwissenschaftlichen Verein hielt er in den Jahren 1923 bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges jedes Jahr mindestens einen wissenschaftlichen Vortrag. Besonders wertvoll war auch sein Vortrag über Werner Siemens, den er am 13. 10. 1933 vor der Elektrotechnischen Gesellschaft in Nürnberg hielt. Das größte Verdienst erwarb er sich durch seinen Einsatz für eine Feier anlässlich des 300. Todestages des großen Astronomen Kepler und durch die mit dem Naturwissenschaftlichen Verein herausgegebene „Kepler-Festschrift“, zu der er neben namhaften Gelehrten wertvolle Beiträge lieferte; daß auch des großen Astronomen „Regiomontanus“ (Johannes Müller aus Königsberg) 500. Geburtstag durch Aufstellen einer Büste in der Walhalla nicht vergessen wurde, ist unserem Stöckl zu verdanken.

Nach dem zweiten Weltkrieg stellte sich Dr. Stöckl der Phil. Theol. Hochschule Regensburg zum Wiederaufbau des wissenschaftlichen Unterrichtes zur Verfügung.

Seine verdienstvolle Arbeit fand wiederholt gebührende Anerkennung. Für die Abhandlungen über „Erdmagnetische Messungen im Bayer. Wald“ (veröffentlicht von der Bayer. Akademie d. Wissenschaften) gewann er den Lamontpreis. Im ersten Weltkrieg wurde der im Kriegsministerium München tätige Hauptmann Stöckl mit dem EK II ausgezeichnet. Seine Verdienste um die Förderung von Kunst und Wissenschaft wurden von der Stadt Regensburg durch Verleihung der

Albertus-Magnus-Medaille gewürdigt, vom Bundespräsidenten durch das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Unser Verein ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Wie alle großen Menschen war Stöckl eine ruhige und bescheidene Natur, vornehm, liebenswürdig und stets hilfsbereit, kurz ein Kavalier im wahrsten Sinne des Wortes. Ich habe ihn i. J. 1897 im Mathematischen Verein München kennengelernt; die damals angeknüpfte Freundschaft verband uns in ungetrübter Folge bis zu seinem Tod am 19. März 1959.

Die Acta Albertina tragen ihren Namen nach dem berühmten Regensburger Bischof und Naturforscher Albertus Magnus.